

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1944**

15.6.1944 (No. 138)



Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H. Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Hänslerbad Waldstraße Nr. 28. Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552 Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28. Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Harb und Ortenau. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Rheinfelden, Ettlingen, V. Baden u. Rehl. Die Badische Presse eigener Verleger der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unverlangt überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und  
**Neue Badische Presse Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung  
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.- RM. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Auswärts 1.80 RM. Bezugspreis durch Boten 1.70 RM. einschließl. 8,5 RM. Beförderungsgebühr zuzüglich 30 RM. Trägertouren. Postgebühr der 2. RM. einschließl. 18,0 RM. Beförderungsgebühr und 36 RM. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1.70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsbeginn. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 abh. Die 22 mm breite Millimeterzelle 10 RM. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen: die 46 mm breite Millimeterzelle 65 RM. Bei Werbeanzeigen Nachschlag nach Staffeln B.

60. Jahrgang / Nummer 138

Karlsruhe, Donnerstag, den 15. Juni 1944

Einzelpreis 10 Pfg.

## Die Normandie Schlacht strebt dem Höhepunkt zu

In 10 Tagen über 400 Panzer und 1000 Flugzeuge vernichtet sowie 38 Kriegsschiffe und 388 000 MZ. ganz oder teilweise ausgeschaltet

### Der heutige Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht in der Normandie steigert sich von Tag zu Tag in ihrer Heftigkeit. Nachdem es dem Feinde in den ersten Tagen der Invasion darauf angekommen war, an der Küste festen Fuß zu fassen, versucht er nun nach allen Seiten seinen Brückenkopf zu erweitern. Unter den Salven schwerer Schiffgeschütze, laufenden Luftangriffen und unter dem Einfluß neu beangeführter Infanterie- und Panzerkräfte auf beiden Seiten, strebt die Schlacht ihrem Höhepunkt zu. Am gestrigen Tage entwickelten sich besonders im Raum um Tilly, Caumont und südwestlich Balleroy heftige Kämpfe, in deren Verlauf zahlreiche feindliche Panzer abgeschossen wurden. Der Feind hatte besonders schwere blutige Verluste. Unsere Truppen behaupteten überall ihre Stellungen. Westlich Caumont nahmen eigene Panzerverbände mehrere sehr verteidigte Ortshäuser. Feindliche Fallschirmjäger, die nordöstlich St. Lo hinter unserer Front abgesprungen waren, wurden vernichtet. Nur im Raum westlich und nördlich St. Mere-Eglise konnte der Feind geringen Geländegewinn erzielen.

In der vergangenen Nacht wurden durch Angriffe starker Kampffliegerverbände 14 Transportschiffe mit 101 000 Tonnen und zwei Zerstörer durch Bomben und Torpedotreffer entweder verjagt oder schwer beschädigt. Hierbei zeichnete sich eine Kampffliegergruppe unter Major Thomjan besonders aus. Im Verlauf eines harten Nachgefechts unserer Marineverbände mit einem von fünf Zerstörern geführten feindlichen Kreuzerverband südwestlich der Insel Jersey wurde ein Zerstörer in Brand geschossen. Ein eigenes Boot ging dabei verloren. Seereskifflotillen beschoßen vor der Orne-Mündung einen von einem schweren Kreuzer und Zerstörern geführten Landungsverband und beschädigten den Kreuzer sowie einen Zerstörer. Der Verband wurde zerstreut. Vor der Nordküste der Halbinsel Cherbourg zerstörten unsere Küstenbatterien auf weiteren Schiffen Zerstörer. Zerstörergruppen und Schnellboote wurden dabei zum Abbrechen gezwungen.

Die Härte der Kämpfe und die beispielhafte Haltung unserer Truppen aller Wehrmachtsteile zeigt sich in den jetzt erzielten Erfolgswerten. In den ersten zehn Tagen des feindlichen Invasionsangriffs haben unsere Truppen über 400 feindliche Panzer und über tausend Flugzeuge vernichtet. Nicht eingerechnet sind die zahlreichen Panzer, Geschütze und schweren Waffen aller Art, die bei Angriffen von Einheiten der Kriegsmarine und der Luftwaffe gegen die feindliche Landungsflotte untergingen. Insgesamt versenkten Luftwaffe, Kriegsmarine sowie Seeres- und Marineflottenbatterien seit Beginn der Invasion zwei Kreuzer, fünf Zerstörer, zwei Schnellboote, 23 Fracht- und Transportschiffe mit 131 400 MZ. sowie

zwei Panzer-Landungsschiffe mit 18 300 MZ. Außerdem wurden durch Torpedos, Bomben- und Artillerietreffer zwei schwere Kreuzer, drei weitere Kreuzer, 16 Zerstörer, acht Schnellboote, 38 Handels- und Transportschiffe mit 235 000 MZ, zwei Landungsfahrzeuge mit 4000 MZ, und zwei Dampfer mittlerer Größe schwer beschädigt. Die Verluste des Feindes an Kriegsschiffen und Landungsschiffen durch Minentreffer erhöhen diese Zahl wesentlich. Die blutigen Verluste des Feindes, insbesondere an seinen Elite-Verbänden, den Luftlanddivisionen betragen ein Vielfaches unserer eigenen.

An der italienischen Front hält der starke feindliche Druck beiderseits des Alpenraumes unvermindert an. Unsere schwer ringenden Truppen leisteten auch gestern dem Feind erbitterten Widerstand, konnten jedoch schließlich nicht verhindern, daß der Feind nach Norden Boden gewann. Erneute feindliche Angriffe nördlich und nordwestlich des Sees wurden abgewiesen. Die Kämpfe gehen weiter.

Aus dem Osten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet. Im hohen Norden wurden im Lough- und Kanalalpen-Abchnitt mehrere starke Vorstöße der Bolschewiken abgewiesen. Unterseeboote versenkten im Schwarzen Meer zwei sowjetische Kanonenboote und einen Seefischer.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen gestern das Stadtgebiet von Budapest an. Durch ungarische und deutsche Luftverteidigungskräfte wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Raum. Deutsche Kampfflugzeuge griffen Einzelziele in Südostengland an.

### Die sowjetische Offensive gegen Finnland

Helsinki, 15. Juni. Nach dem finnischen Wehrmachtbericht dauern auf der larelischen Landenge die feindlichen Angriffe mit voller Kraft weiter an. Bei Kuusinkoski gelang es dem Feind in die finnischen Stellungen einzubrechen. Bei Siiranmaeki waren die finnischen Truppen ununterbrochen in harte Kämpfe verwickelt und haben den feindlichen Angriff, der durch starke Panzer- und Luftstreitkräfte unterstützt war, mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. 19 feindliche Panzer wurden vernichtet. In der vergangenen Nacht griffen 50 feindliche Flugzeuge Wiborg an. Insgesamt wurden gestern 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen; damit wurden vom 9. bis 14. Juni mindestens 121 feindliche Maschinen vernichtet.

### Drei neue Träger des Eisernen Kreuzes

Der Führer verlieh Major Karl Henze, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 481., an Generalmajor Gottfried Weber, Kommandeur einer Luftwaffen-Flottille, als 490. und dem Flottillechef einer Schnellbootflottille, Kapitänleutnant Fehr. Goeß von Mirbach, als 500. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenern Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

### „Der ganze Invasions-Stundenplan über den Haufen geworfen“

Bewunderung für den deutschen Soldaten und seine Verbündeten Enger Küstentreifen kein Aufmarschgebiet zur Schlacht

AK Berlin, 15. Juni.

Die amerikanische Agentur UP. bemüht sich in einem Bericht von der Normandie die im anglo-amerikanischen Lager seitstehende Ungebuld wegen des verhältnismäßigen Stillstandes in den Operationen dadurch zu befähigen, daß sie sagt, die Invasion befindet sich erst in den Kinderschuhen. Auch General Eisenhower verweist auf die Zukunft, indem er in einer Botschaft an Roosevelt meint, die bisherigen Operationen stellen nur einen Teil des weit größeren Projekts seines Angriffs auf Deutschland von allen Seiten dar.

Ohne Zweifel drücken den Feind die „Kinderschuhe“, denn es ist einigermaßen erstaunlich, mit welcher Offenheit auf feindlicher Seite die Frage der Enttäuschungen erörtert wird. Hatte man den Invasionstruppen vor dem Sprung über den Graben erzählt, die deutsche Wehrmacht verfüge nur noch über kriegsunfähige und innerlich bereits angeschlagene Jahrgänge, so muß jetzt ein offizieller Sprecher des Hauptquartiers Eisenhowers erklären, „die Deutschen schlagen sich nicht nur gut, sondern hervorragend“. Und ein AP-Berichterstatter in der Normandie schreibt, daß die dort gemachten Gefangenen sich durchweg als stolze und selbstbewusste Nationalsozialisten erklären. Vielleicht noch bestürzender aber, so meint ein anderer AP-Berichterstatter, sei die Tatsache, daß auch die der deutschen Wehrmacht angegliederten Freiwilligen anderer europäischer Länder, von denen einige in den Anfangskämpfen in Gefangenschaft geraten seien, sich ebenso selbstsicher und vertrauensvoll über die deutsche Schicksalsbestimmung für Europa äußerten. „Man hat uns erzählt, daß es belagerte Sklaven seien, die in die deutsche Armee gepreßt worden seien gegen ihren Willen. Die, die wir gesprochen haben aber, und zwar Angehörige der verschiedensten Nationalitäten, haben sich durchaus als freiwillige Kameraden der deutschen Wehrmacht erklärt und als überzeugte Vertreter des deutschen Systems in Europa. Von ihnen und von den deutschen Gefangenen hatte man immer wieder den Anspruch gehört: „Hitler ist der größte Mann der Welt“. Die Gefangenen seien „außerordentlich gut ausgerüstet mit hervorragenden Uniformen aus bestem Material“ und nichts lasse auf ein Absterben auch der materiellen Qualität der deutschen Truppen schließen. Nicht minder groß ist auch die Enttäuschung über die Haltung der französischen Bevölkerung, die sich durchaus nicht gegen die „Unterdrücker“ erhebt, sondern ihren „Befreier“ kühl und apathisch gegenübersteht.

Zu diesen politischen Fehlberechnungen kommen nun die militärischen Enttäuschungen hinzu. Nach dem offiziellen Eingeständnis, daß die Zeittafel des Transportplanes revidiert werden mußte, lesen wir jetzt in der „Daily Mail“ das Geständnis, daß der ganze vorher sorgfältig festgelegte Invasions-Stundenplan durch den unerhörten deutschen Widerstand über den Haufen geworfen wurde. „Unsere Männer kamen einfach nicht vom Strand los. Sie lagen hundlang, statt nur einige Minuten, auf dem Strand fest.“ Ganze Einheiten seien dabei gefallen. Ebenso wurde der Plan zerfallen, durch schnelle Vorstöße von der Küste her zu einer Vereinigung mit den weiter rückwärts abgesetzten Luftlandtruppen zu kommen. Für diese Luftlandtruppen kommt inzwischen schon längst der Vorstoß von der Küste her zu spät, denn sie sind mittlerweile fast sämtlich vernichtet worden.

Ueberhaupt ist in der Durchführung der feindlichen Pläne ein deutlicher Stop zu erkennen. Angesichts der ungeheuren Verluste, die mit den Landungen verknüpft waren, und des völligen Versagens der Ueberraschungsangriffe auf Le Havre und Cherbourg

## London: Gestern die schwerste Erprobung der Invasionskräfte

Der Feind meldet steigende deutsche Offensivkraft und gesteht Terrainverluste - Schlachtschiff-Artillerie zu Hilfe gerufen

Tg. Stockholm, 15. Juni. Die in den letzten Stunden vom Hauptquartier Eisenhowers und den anglo-amerikanischen Frontberichten erstatteten ausgiebigen Meldungen über die Kampflage in der Normandie und auf der Cherbourg-Halbinsel lauten gekämpft: „Ueberall heftige Kämpfe“. „Städte und Dörfer wechseln in erbitterten Kämpfen immer wieder ihren Besitzer“. „Der deutsche Druck wird auch offensiv immer stärker“. „Zunehmende Panzer-Divisionen tauchen auf“. „Das Gesamtbild der Schlacht zeigt gesteigerte Intenstität“, so lauten die heutigen Schlagzeilen der englischen Kommentare. Der gestrige Tag habe, so meldet Reuters, den anglo-amerikanischen Streitkräften an der gesamten Landungsfront ihre bisher schlimmste Erprobung gebracht. Außerst heftige Kämpfe hätten sich an fast allen Frontabschnitten abgespielt, dadurch gekennzeichnet, daß überlegene deutsche Verbände örtliche, aber sehr heftige Gegenangriffe geführt hätten. Die Zeichen zunehmender deutscher Initiative lassen sich nicht mehr länger verleugnen. Bisher hätte die deutsche Führung jedoch ausschließlich die örtlichen ihr zur Verfügung stehenden Einheiten einsetzt. Der Schwerpunkt sei im Raum Caen, Carentan, Tilly, Bayeux, Montebourg gelegen. Drei von den gestern in anglo-amerikanischen Kommunikationen als erobert gemeldete Städte seien dabei wieder verloren gegangen. Wage wird angedeutet, daß der gestern in dem Kommunikationen gemeldete Vorstoß britischer Panzerspitzen südlich von Bayeux nicht nur aufgefangen, sondern auch wieder weiter zurückgedrängt wurde. Es wurde mit unerhörter Erbitterung gekämpft. Auch östlich des Brückenkopfes sei neuer eifriger Boden abermals verloren gegangen. Sämtliche Frontberichte unterstreichen den Einsatz schwerer deutscher Panzer, die sich mit beispielloser Tapferkeit, oft einzelne Panzer auf sich allein gestellt, schlagen. Wiederum habe das schwere Artilleriefeuer der „Nelson“ und „Ramilies“ zu Hilfe gerufen werden müssen, um in die Erdklümpfe einzugreifen. Ebenso dramatisch sei während der letzten 48 Stunden die Entwicklung auf der Cherbourg-Halbinsel, wobei Montebourg, das man bereits sicher in Händen zu haben glaubte, durch sehr heftigen deutschen Gegenstoß wiedererobert wurde. Auch gegen die nordamerikanischen Streitkräfte, die den Trümmerhaufen von Carentan hielten, sei der bisher schwerste Gegenangriff in diesem Frontabschnitt unternommen worden.

schweren Verlusten der Anglo-Amerikaner geführt hätten. Das gestern abend ausgegebene Kommunikationen Eisenhowers vermeidet Ortsbezeichnungen und vermerkt nur heftige Verstärkungen, um die schwachen Punkte in der gegnerischen Front zu finden (bisher sei immer nur von der eigenen Angriffsfrent gesprochen worden). Das Kommunikationen fährt dann fort: „Auf der Cherbourg-Halbinsel kämpft der Feind besonders erbittert und der starke Gegenangriff von Norden her hat uns dazu gezwungen, Terrain im Gebiet von Montebourg aufzugeben“. Die beiden Städte Tilly und Troarn befänden sich nicht mehr in amerikanischer Hand, aber äußerst erbitterte Kämpfe tobten im Raum dieser Städte.

## Statt Freudenausbrüche fühle Aufnahme für die „Befreier“

Auch in der Haltung der Franzosen verrechnet - Anerkennung für den deutschen Soldaten

Bg. Paris, 15. Juni. In monate, ja jahrelangen propagandistischen Anstrengungen hatte der Feind die Welt darauf vorbereitet, daß am Tage der Entscheidung das „gezeichnete Frankreich“ sich wie ein Mann erheben werde, um das Joch abzuschütteln, und in einer Art „Levee en masse“ zusammen mit den „anglo-amerikanischen Befreier“ den deutschen „Erbsind“ aus dem Lande jagen werde. Aber schon der Bombenterror hatte die erste große Angst vor den Folgen der „Befreiung“ ausgelöst. Jetzt erlebt man, wie Meter und Meter die bläulichste französische Provinz in einen Schutthaufen verwandelt wird. Nach Rouen sind Vieux, Bayeux, Caen, Evre und andere Städte im Zuge der anglo-amerikanischen Kriegsführung in Flammen aufgegangen. Im „Nouve Temps“ findet sich der schmerzliche Ausruf: „Die Nieder-Normandie steht im Begriff, bald nur noch eine historische Erinnerung zu sein!“ Welch grausamer Hohn liegt in der letzten Lüge englischer Propaganda, die da behauptet, die englischen Truppen seien in Bayeux von der französischen Bevölkerung mit frenetischer Begeisterung und einem Blumenregen und dem Gesang „God save the King“ empfangen worden! Während doch in Bayeux dank ihrer Arbeit nur noch Trümmer und Leichen übrig waren.

daß wir Engländer sind. Nach meinen Erfahrungen in sechs Tagen Aufenthalt auf französischem Boden kann ich nur bestätigen, daß die Bevölkerung uns gegenüber voll Gleichgültigkeit ist... Man hat uns und allen anderen erzählt, daß die Franzosen unter dem deutschen Regime gefungert hätten; ich kann nur sagen, daß in der Normandie die Bevölkerung einen für uns unbekanntem Ueberdruß an Lebensmitteln hat und uns das Wasser im Mund zusammenläuft, wenn man die Auslagen in den Lebensmittelgeschäften sieht.“

Um das den „Befreier“ so rätselhaft Verhalten der „Befreiten“ zu erklären, kommt Reuters Korrespondent zu dem Eingeständnis, daß die deutschen Offiziere und der deutsche Soldat sich als Befreiungsarmee stets überaus korrekt gerade in Frankreich gezeigt hätten, und daß dies nicht ohne Eindruck auf die französische Bevölkerung geblieben sei, die mit oft großer Sympathie der deutschen Wehrmacht gegenüberstand. Dies sei ihm besonders klar geworden, als er die Enttötung von Franzosen darüber hörte, daß die Anglo-Amerikaner deutsche Gefallene ungetragen auf der Straße liegen ließen. „Es waren tüchtige und aufrechte Männer, Ihr müßt sie begraben“, wie ihm ein Franzose erklärte, schreibt ein Reuterskorrespondent.

Gewisse terroristische Elemente, offenbar durch direkten, im Verein mit den Angreifern gekommenen Zugang verführt, versuchen schon, unter den Resten der Zivilbevölkerung, wie beispielsweise in Bayeux, ein Terrorregime aufzurichten. Durch irgend welche Armbanden kenntlich gemacht, ziehen sie Personen, die sie als „Veräter“ bezeichnen, „zur Verantwortung“. Ein solches Unternehmen kann sich natürlich nur in kleinstem Umfang auf dem schmalen von den Invasionstruppen gehaltenen Küstentreifen entwickeln, bildet aber einen kleinen Vorgeschmack von dem Zustand, den Frankreich nach einer etwa-geglückten „Befreiung“ zu erwarten hätte.

Das ständige Anwachsen der deutschen Schlagkraft in allen Kampfzonen sei insofern besonders bemerkenswert, so unterstreichen die englischen Frontkommentare, als der anglo-amerikanische Luftesatz ständig mache und man angenommen habe, daß die deutsche Führung solche Einheiten über die Flüsse, Straßen und Eisenbahnstrecken nicht heranbringen könne, da man sie weitgehend vernichtet habe. Trotzdem verteilte sich überall der deutsche Offensivgeist. So wird in den englischen Frontberichten der Einsatz von Panzerverbänden hervorgehoben, die im Raum Caen-Tilly zu



steht sich die feindliche Führung jetzt zur Fortführung ihrer Aufgabe einzig und allein auf den langen, aber schmalen Brückenkopf zwischen der Dinemündung und Ste. Mere-Eglise angewiesen. Dieser Küstenstreifen an der Calvados-Rüste ist räumlich so begrenzt, daß der Aufmarsch der für eine Entscheidungsschlacht erforderlichen Divisionen dort keinesfalls vorgenommen werden kann. General Eisenhower sieht sich daher gezwungen, zunächst einmal die Eroberung eines großen Hafens zu erstreben. Mit dieser Erkenntnis ist zunächst der Verzicht auf einen großen Vorstoß nach Süden in den europäischen Raum vernünftig. Umgruppierungen sind notwendig, um einerseits den Versuch zu machen, Le Havre doch noch durch Umfassung zu gewinnen oder, was sein Hauptziel zurzeit ist, die Contentin-Halbinsel nach Süden abzuriegeln und den Hafen von Cherbourg von der Landseite her zu forcieren.

Während der Gegner jetzt daran geht, sich Bewegungsfreiheit für größere Verbände zu verschaffen, hat er schon im bisherigen Verlauf der Operationen schwere Verluste einstecken müssen. Über 300 Panzer, über 500 Flugzeuge und Hunderte von Lastenseglern blühte er schon in der ersten Kampfwoche ein. Ferner wurden über 90 Transporter und große Landungsschiffe und über 50 Kriegsschiffe ausgeschaltet, davon sind etwa die Hälfte dieser Einheiten versenkt worden, die übrigen erlitten so schwere Schäden, daß sie bis auf weiteres nicht mehr verwendbar sind. Darüber hinaus wurden viele Hundert Landungsfahrzeuge aller Art und Größe zerstört.

Im Zug der feindlichen Ausweitungsoperationen entwickelten sich aus dem Zusammenstoß beider Gegner die harten, aber nur örtlich begrenzten Kämpfe des Dienstag. Sie ordnen sich um die Abschnitts-Gaen, das Elbe-Gebiet und den Raum von St. Mere-Eglise. Von einigen unbedeutenden Einbrüchen abgesehen hat sich jedoch der Frontverlauf am normannischen Brückenkopf am Dienstag nicht verändert.

**Operation mit Hammer und Meißel in Tito's Lazarett**

Genf, 15. Juni. In der U.S.A.-Zeitschrift „Time“ schreibt ein neuseeländischer Arzt, der sich nach Beendigung des afrikanischen Feldzuges für die Partisanen Tito's hatte anwerben lassen, daß er durch ein britisches Flugzeug nach Jugoslawien gebracht und in der Nähe des Hauptquartiers Tito's im Fallschirm abgesetzt worden sei. Von Tito erhielt er den Auftrag, in einem Bauernhaus ein Spital für 200 Kranke und Verwundete einzurichten. Ohne Instrumente und ohne Medikamente mußte er nun in seinem Hospital die Arbeit aufnehmen, da sein ganzes Gepäck bei der Landung verloren gegangen war. Als antiseptisches Mittel verwendete er Salzwasser, und als chirurgische Instrumente für die Operationen dienten ihm Schreinerwerkzeuge: Hammer, Säge und Meißel. „Bei Knochenbrüchen hämmerten wir gewöhnlich einen Eisen Nagel durch die Knochen. Die Knochen hielten wir mit einem gewöhnlichen Meißel ab“, hieß es in dem Bericht des Neuseeländers. Um die Verwundeten in guter Laune zu halten — die Operationen mußten ohne Anästhesie vorgenommen werden — und um das Geräusch der Säge beim Abschneiden der Knochen zu überdecken, wurden junge Burschen und Mädchen zu den Operationen zugezogen, damit sie während der ganzen Dauer der Operation mit möglichst lauter Stimme Partisanenlieder sangen. Patienten mit Arm- und Beinverletzungen hatten kaum eine größere Chance als 50 v. H., mit dem Leben davonzukommen, da im allgemeinen von dem Augenblick ihrer Verwundung an, bis sie in das Spital kamen, zwülf Zeit verstrich. Gelegentlich bestand die Hälfte aller Patienten des Spitals übrigens aus Frauen.

**Der Negus kündigt seinen England-Vertrag**

Rigo, 15. Juni. Eben gab im Unterhaus am Mittwoch in seiner Antwort auf eine Anfrage bekannt, daß Abdis Abeba das anglo-äthiopische Abkommen und die darin vorgesehenen militärischen Vereinbarungen gekündigt habe.

**Badener halten die Stellung**

PK. Seit einer halben Stunde liegt starkes Artilleriefeuer auf den deutschen Stellungen, die sich auf einer bewaldeten Hügelkette hinziehen. Einschlag folgt auf Einschlag. Die Grenadiere eines badisch-württembergischen Regiments warten gespannt auf den Augenblick, in dem das Artilleriefeuer verstummen und die erdrösende Welle der Sowjets unter Urrädegebrüll heranströmen wird. Jetzt klingt von rechts zwischen den Krachen der Granateinschläge das Klattern von MG's herüber. — „Die Sowjets sind im Graben der Siebten!“ schreit plötzlich ein Grenadier dem Zugführer zu, „sie haben ihr eigenes Artilleriefeuer unterlassen!“

Rauch verdrängt sich Oberfeldwebel Rothmeier, ein ruhiger Schwarzwälder aus Seebach, Kreis Bühl (Baden), einen Ueberblick. In der Tat, links ist der Feind in den Graben eingebrochen und wendet sich nun gegen seinen Zug der 8. Kompanie. Die wichtige Höhe Z. ist schon im Besitz des Gegners. Unter diesen Umständen kann er mit seinen wenigen Männern den Abschnitt gegen die Uebermacht nicht halten. Kurz entschlossen befehlt er seinem Zug, sich in hinfallendem Widerstand auf die hinter ihnen liegende Anhöhe zurückzuziehen, wo die Pat des Karlstrüher Unteroffiziers Spies steht. Das Geschütz darf auf keinen Fall in Feindeshand fallen. — Kaum hat der Zug Rothmeier auf dieser Anhöhe um die Pat herum neue Stellung bezogen, drängen auch schon die Sowjets nach. Den 20 Grenadiern gelingt es aber gemeinsam mit Unteroffizier Spies, der mit seiner Pat unentwegt feuert, den Ansturm des Feindes abzuwehren.

Plötzlich erhalten die Grenadiere vom Rücken her Feuer. Einer starken Gruppe Sowjets ist es gelungen, unbemerkt über eine Brücke in die Flanke und den Rücken des Zuges Rothmeier zu kommen. Von drei Seiten sieht sich der Oberfeldwebel nun vom Gegner umfaßt; in der Richtung zum Bataillon verperrt ein hochgehender, reißender Fluß den Weg.

Was tun? Die Pat-Stellung muß gehalten werden, wenn nicht das gesamte Bataillon gefährdet werden soll. Jedenfalls muß das Bataillon schleunigst Meldung erhalten. Dem Welter steht ein

**Aus aller Welt**

**Kuckucksei im Hühnerneest**

**Hamburg.** Ein immerhin seltenes Naturvorkommnis wird aus Buitrow (Kr. Dannenberg) gemeldet. Dort befindet sich im Pfarrgarten inmitten dichtem Buschwerk der Hühnerneest, aus dessen Nähe man mehrfach den eindringlichen Ruf eines Kuckucks hörte. Als die Hühnerneester überprüft wurden, fand sich in einem ein Kuckucksei vor. Schon vor einiger Zeit war in demselben Hühnerneest ein allerdings beschädigtes Kuckucksei gefunden worden.

**Der Wein zu Kopf gestiegen**

**Landau.** In Ebentoben (Pfalz) mußte eine ältere Frau von auswärts, die schwer betrunken war, in polizeilichen Gewahrsam genommen werden. Wenig später fanden Polizeibeamte die Frau erhängt vor.

**Neue Kirche wird in alte hineingebaut**

**Uddevalla.** Der Kirchenvorstand von Jungs in Schweden hat einem Bauplan zugestimmt, der auf eine nicht alltägliche Art für wenig Geld der Stadt Jungs zu einer neuen Kirche beruht. Diese neue Kirche soll einfach in die aus dem Jahre 1901 aus glasierten Ziegeln bestehende hineingebaut werden. Allzu häufige kostspielige Reparaturen, hervorgerufen durch nicht zu beseitigende Feuchtigkeit und Schimmelschäden sind die Ursachen für dieses einzigartige Bauvorhaben.

**Wenn es nur „dannach“ riecht“**

**Madrid.** Die amerikanische Industrie hat einen neuen Beruf erfunden, den des Geruchsingenieurs. Da es an zahlreichen Geruch-

**Eisenhowers „Anstandsregeln“ für seine „Befreier“**

Sinweis auf den „Sinn für Eigentumsrecht“ - Im Verhalten zur Frau der deutsche Soldat ein Vorbild

Tg. Stockholm, 15. Juni. „Wie benimmt sich der Befreiungskämpfer des amerikanischen Jahrhunderts in Frankreich?“ ist den nordamerikanischen Soldaten vor Einschiffung in die Landungsboote übergeben worden. Offenbar auf Grund der Erfahrungen in Italien wird das Scherengewicht dabei auf die Warnung gelegt, daß sich der nordamerikanische Soldat darüber im Klaren sein müsse, daß „der Sinn und die Achtung für persönliche Eigentumsrechte in Frankreich besonders entwickelt sind“, und daß die französischen Mädchen bei weitem nicht so leicht im Umgang sind, wie die amerikanischen Mädchen, „wie dies eine oberflächliche Literatur über die Sitten in Frankreich glauben machen will.“ Der Franzose kann Konversation machen und gleichzeitig tochen, er denkt rasch, ist sparsam und hat eine ausgeprägte Achtung für Eigentumsrecht. Er ist individuell mit Respekt vor religiösen Werten.“ Es wird den Jantees dringend nahegelegt, sich in keine politischen Diskussionen mit Franzosen einzulassen, vor allem die die innerfranzösischen Angelegenheiten betreffen, und schon gar nicht die Rolle, die Frankreich im Kriege gespielt, zu diskutieren. Die Ursachen des Zusammenbruchs der französischen Armee zu Beginn des Krieges seien so kompliziert, daß die Franzosen selbst uneinig darüber sind, wem die Verantwortung dafür aufgelegt werden soll und die Amerikaner verständlicherweise noch wenig über diese Vorgänge wissen.

Unter den Verhaltensregeln bezieht sich eine auf den Genuß des französischen Weines, eine andere auf das Verhalten gegenüber der französischen Frau. Im ersteren Punkt wird gesagt: „Betrinke Dich nicht sinnlos und wenn Du Gelegenheit hast, Wein zu trinken, so lerne erst einmal, wie man das tut. Unsere Truppen haben sich

1939/40 durch ihr stellenweise kulturloses Benehmen auf diesem Gebiet die Verachtung der Franzosen zugezogen.“ Das die französische Frau betrifft, so werden die Amerikaner dringend davor gewarnt, ihr weniger achtungsvoll entgegenzutreten als ihren eigenen Frauen zu Hause. „Sonst werdet Ihr Euch im Vergleich zu den Deutschen eines schlechteren Beispiels schuldig machen; denn die Deutschen haben sich durch ihre bemerkenswerte Zurückhaltung gegenüber der Französin ausgezeichnet.“ Es folgen dann Warnungen vor Geschwätzigkeit in militärischen Fragen, insbesondere gewissen Damen gegenüber, die in deutlichen Geschäftsabsichten allein an Kaffeetischen sitzen. Wenn ein nordamerikanischer Soldat von einer französischen Familie eingeladen werden soll, muß er Manieren zeigen und dürfe nicht zuviel essen. Die französischen Mädchen müssen mit möglicher Zurückhaltung und unter Wahrung europäischer Umgangsformen behandelt werden. Es sei durchaus unangebracht, im Vertrauen auf gewisse Aeußerungen über das weibliche Frankreich „gleich mit größeren Andeutungen zu kommen und die Unterhaltung mit Französinen damit zu eröffnen, daß man ihr auf den unteren Rücken schlägt.“ Es wäre wohl ratsam, sich solcher Manieren völlig zu enthalten, denn Frankreich ist voll von anständigen und sehr respektablen Frauen und die meisten französischen Mädchen genießen weniger persönliche Freiheit als die amerikanische weibliche Jugend. Schließlich wird dringend vor Ehen mit Französinen abgeraten, da solche immer große Probleme schaffen, um so mehr, als die amerikanischen Behörden keine Lust hätten, die Staatsbürgerschaft dieser mit nordamerikanischen Soldaten verheirateten Ausländerinnen anzuerkennen.

**Schwerste Kriegsschiffe im Vorkfeld der Küste**

Wie Kriegsbericht Dr. Reinhardt schreibt, standen bei der schweren Kampfgruppe, gegen die in der ersten Nacht die Torpedobootflottille des Ritterkreuzträgers Korvettenkapitän Dorfmann operierte, als Sicherungen 15—20 Fernschröder und eine Gruppe von Flugzeugen, die beim Herankommen von Gefahr die schweren Schiffe einnebelte. Die schweren Schiffe der nordamerikanischen und britischen Flotte waren, da eine Bedrohung der britischen Invasionsflotte durch schwere deutsche Seestreitkräfte nicht gegeben war, ausschließlich zur artilleirischen Unterstützung der Landung eingesetzt und zwar schwerer meist auf den Flügeln der Landungsfront. Hier wurden die Schlachtschiffe „Nelson“, „Razzillies“ und „Warpite“ und die britischen Kreuzer „Silla“, „Glasgow“, „Helfant“, „Erion“, „Entreprise“ bekannt, außerdem der schwerbestückte Monitor „Roberts“. Zu der amerikanischen Bombardierungsgruppe, die aus den Schlachtschiffen „Arkansas“, „Newada“ und „Texas“ bestand, gehörten außer zwei amerikanischen auch die Kreuzer „Montcalm“ und „Georges Leygues“ unter der Flagge de Gaulles. Aus sicherer Entfernung außerhalb des Feuerbereichs der deutschen Küstenbatterien beschossen sie fast pausenlos, gestützt von Jägern oder Nachtjägern, die Küsten. Aus ihren Bordflugzeugen lenkten Artilleriebeobachter das Feuer auf die einzelnen Ziele an Land, Artilleriestellungen, Schartenstände oder Peilanlagen, denen angesichts ihrer Bedeutung für die Vorkfeldüberwachung und Zielerkennung schon in den Tagen vor der Invasion die besondere Aufmerksamkeit der eingekesselten Fliegerverbände geschenkt hatte. Angesichts einer solchen Überlegenheit erstarrt das Heldentum unserer leichten Seestreitkräfte, die in kühnen Unternehmungen immer neue Läden in die feindliche Armada reißten, in besonderem Maß.

**Ein tapferer Seebacher Oberfeldwebel und ein kühner Reichsruher Pat-Unteroffizier**

harter Weg zum Bataillon bevor; gilt es doch, den reißenden Fluß zu durchschwimmen, der zudem unter starkem Beschuß liegt. — Der erste Welter kommt bis zur Mitte des Fluges, dann wird er getroffen und versinkt lautlos in den Fluten. Dem zweiten Welter, dem 44-jährigen Grenadier Riedler aus Steingräß im Sudetengau, gelingt das kühne Wagnis. Er wirft sich in den Fluß und durchschwimmt ihn in langen, ruhigen Stößen, während rings um ihn die Einschläge ins Wasser klatschen.

Nun heißt es die Angriffe der Sowjets abwehren, bis der mit dem Bataillon auf 13.45 Uhr vereinbarte Gegenstoß losbrechen kann. Trotzdem alle MG's inzwischen ausgefallen sind, vermag Oberfeldwebel Rothmeier mit seinen Grenadiern jedes weitere Herankommen der Sowjets zu unterbinden. Kurz vor der festgesetzten Angriffszeit zieht Unteroffizier Spies sein Geschütz aus der bisherigen Stellung heraus und fährt es mitten im stärksten Feuer auf einer beherrschenden Höhe auf, die von allen Seiten eingeschlagen wird. Von hier aus nimmt er mit Sprenggranaten den Gegner unter vernichtendes Feuer.

Die Uhr zeigt 13.45. — Gleichzeitig brechen aus verschiedenen Richtungen der Zug Rothmeier und ein starker Stoßtrupp des Bataillons gegen die Sowjets vor und werfen sie in hartem Ringen zurück. Auch von der Höhe Z. werden sie wieder vertrieben. Aber eine Stunde später faßt der Gegner noch einmal alle Kräfte zu einem erneuten Gegenstoß zusammen. Aber um 16.50 Uhr ist die PK wieder in vollem Umfange in deutscher Hand. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch, und umfangreiche Beute an Waffen und Gerät aller Art fällt in die Hand der deutschen Grenadiere, die ihre alten Stellungen wieder in Besitz genommen haben.

Wenn die weitgedehnten Ziele der Sowjets schon im ersten Anlauf scheiterten, so ist das vor allem das Verdienst von Oberfeldwebel Rothmeier und seiner tapferen Männer, die gemeinsam mit Unteroffizier Spies an der Pat in scheinbar aussichtsloser Lage unerschütterlich standhielten.

Kriegsbericht Dr. Wolfgang Treutlein.

mitten und Luxusgegenständen mangelte, so muß die Einbildung helfen. Weil man den Kindern keine Schokolade mehr geben kann, so befreit man ihr Spielzeug mit einer Masse, die nach Schokolade riecht. Ihr Duft soll so echt sein, daß zahlreiche Kinder ihre Holzpferdchen und Puppen angengnet oder zerschneiden und halb aufgefressen haben, weil sie sich einbildeten, ihr Spielzeug bestehe tatsächlich aus Schokolade. Ähnlich ist es den Sekretärinnen im Weihen Haus ergangen, denen man zur Auffrischung ihrer Nerven Lippenstifte mit Pfefferminzgeruch verschaffte und die ebenfalls in Versuchung kamen, diese zu verzehren. Nach Magnolien duftendes Kopierpapier bot weniger Anreiz zum Verspeisen. Da es jedoch an Parfüm fehlt, so bilden diese wohlriechenden Blätter für die dufthungsrigen Stenotypistinnen wenigstens einen schwachen Ersatz. Ein Blatt schlägt vor, man solle die Bräuen über den Cast River und über den Hudson mit einer Masse bestreuen, die nach getratem Fisch riecht, dann könnten sich wenigstens die schlecht bezahlten und bisher noch nicht aufgebesserten kleinen Beamten und die von der Regierung vernachlässigten Kriegsinvaliden mehrmals am Tage satt riechen. Die Betrüger haben sich die guten Einfälle der amerikanischen Geruchsingenieure bereits zunutze gemacht. Sie fabrizierten Pappflosser und befrachten sie mit einer nach Leder riechenden Masse. Sie wurden als Lederflosser verkauft und fanden reißenden Absatz, bis man den Schwindel entdeckte und den Fabrikanten verhaftete.

**Hochsommerliche Hitze in Spanien**

**Madrid.** Seit einigen Tagen herrscht in Spanien eine hochsommerliche Hitze. In Sevilla wurden am Dienstag in der Sonne 48 Grad und im Schatten 36 Grad, in Madrid 32,6 Grad gemessen.

**Eichenlaubträger Bummheller mußte in 100 m Höhe aussteigen**

Eichenlaubträger Sepp Bummheller, der nummehr seinen 97. Luftsteg gegen Anglo-Amerikaner baunotrug, war am dritten Einlage des Tages vor der Orneinübung auf eine anglo-amerikanische Staffel gestiegen, ein all zu krafftes zahlenmäßiges Mißverhältnis, das von vornherein dem Gegner alle Chancen zuzusprechen schien. Aber mit seiner alten Devise „Rangeben und sauber reinhalten“ schloß er aus der Meute eine Rustang ab. Jedoch auch seine Fode-Wulf hatte es erwischt. Explosionsgeschosse hatten die Kabine durchgeschlagen, Splitter staketen im Kinn, es ging nicht mehr. Kaum aus der Mühle — in hundert Meter Höhe! Märchenhaftes Glück im Unglück: Der Schirm öffnete sich noch, aber der Anprall auf dem Boden war der geringen Höhe entsprechend hart. Es gab eine harte Fußverstauchung. Da eilten auch schon Franzosen auf den Jagdflieger zu, die den Luftkampf beobachtet und den ausgestiegenen Flugzeugführer sofort als Deutschen erkannt hatten. Mit den Worten „Camera de, m a l a d e?“ erkundigten sie sich nach seinen Verletzungen, holten eine Pinzette herbei, um ihm die Splitter aus dem Kinn zu entfernen und halfen ihm, als ob er einer der ihren sei. Bummheller schlenderte zu einer Plakstellung. In einem sofort zur Verfügung gestellten Kraftwagen trat er dann den Rückmarsch zum Geschwader an, angekränkt zwar, aber trotz Verlustes seiner Maschine unbeflegt.

**Auch Pfeiler ist wieder da**

Nach einem P.R.-Bericht von Gerhard Kirck hatte Oberfeldwebel Pfeiler am dritten Invasionsstag seinen Sitz in einer noch unversehrten Parade aufgeschlagen. Ein fahler Raum. Zwei Tische, zwei Stühle, ein Telefon, an der Wand eine Karte. Ein Provisorium. Die Bodenorganisation ist noch auf dem Verlegungsstadium, während die Flugzeuge von dem näher am Landeplatz liegenden Hafen schon die ersten Einflüge fliegen. Der Kommandore telefoniert. Er ist alles in einer Person: Befehlspfeiler, Befehlserteiler, Telefonist, Schreiber, Flugzeugführer, der Führer seines Geschwaders. In diesem Element fühlt er sich wohl. Vor kurzem auf eigenen Wunsch von einer führungsmäßigen Aufgabe entbunden, fliegt er nach halbjähriger Pause wieder seine ersten Einflüge. Und der Erfolg dieses Tages war: der 23-jährige Eichenlaubträger schloß den 97. und 98. Anglo-Amerikaner ab.

**Ritterkreuz für den Batteriechef von Marouf**

Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, dem Batteriechef der Marine-Küstenbatterie „Marouf“, Oberleutnant Walter Ohmen, für seine kampftunehmenden Tapferkeitsstaten bei der Bekämpfung der Invasionsflotte das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ohmen hat als erster den Beginn der Invasion gemeldet, und damit die Voraussetzung für die Alarmierung der gesamten westeuropäischen Küste geschaffen. In selbständigem Entschluß setzte er schlagartig und rücksichtslos trotz bedenklich liegenden Schlachtschiff-Feuers und schwerer Bombenangriffe seine Batterie bis zur letzten Möglichkeit zur Bekämpfung der Invasionsflotte ein und versenkte dabei einen Kreuzer und eine mit Munition beladene größere Schiffseinheit. Zahlreiche andere Fahrzeuge wurden beschädigt.

**Feindbomber vernichteten eigene Fallschirmjäger**

Wie Kriegsbericht Dr. Erwin Sped schreibt, stießen deutsche Soldaten bei der Durchkämpfung des Küstengebietes östlich der Orne auf eine Ferme, von der man mußte, daß wenige Stunden vorher in ihrer Umgebung starke Feindkräfte aus der Luft gelandet worden waren. Zur gleichen Stunde, als die Fallschirmjäger auf die Ferme niedergelassen, konnte auch beobachtet werden, wie ein feindlicher Bomberverband auf das feld Bauerengeböt und seine Umgebung einen Bombenteppich legte. Den deutschen Soldaten bot sich ein schauriges Bild. Die feindlichen Fallschirmpringer mußten zur selben Minute, als die 80 bis 100 Bomben auf engem Raum explodierten, den Boden erreicht haben. Viele von ihnen hingen noch an ihren Fallschirmen und waren in der Luft durch Bombensplitter getötet worden. Die meisten Fallschirmjäger aber waren in Stücke gerissen und unkenntlich geworden. An einzelnen Leichen konnte man die gelben Fliegererkennungsabzeichen feststellen. Sie hatten die Briten vor ihren eigenen Bomben nicht schützen können. Die Stunden später abgemerkten Verjorgungsbomben konnten ebenfalls keinem von ihnen mehr helfen.

**Das ist Rom's neuer Gouverneur**

**Mailand, 15. Juni.** Durch das neue Regime wurde Prinz Doria Pamphili zum Gouverneur von Rom ernannt. Dieser Prinz hatte unter dem Einfluß seiner englischen Frau, seinen Palast auf dem Corso Umberto zu einem Mittelpunkt antifaschistischer Elemente gemacht. Als der Prinz sich während des Abessinienkrieges weigerte, die italienische Fahne aufzusetzen, demonstrierte die emobdte Volksmenge vor seinem Palast und warf sämtliche Fenstersteine ein. Einige Monate mußte Prinz Doria in der Verbannung bleiben. Beim Verrat Mussolinis stand er mit den Kreisen Baboglios in Verbindung, ohne sich jedoch politisch zu betätigen. Als der Faschismus wieder zur Macht kam, flüchtete der Prinz und hielt sich bis zur Befreiung Roms durch die Anglo-Amerikaner verborgen. Doria Pamphili gehörte keiner Partei an und ist wohl nur aus Repräsentationsgründen zum Gouverneur ernannt worden.

**Neuer Befehlshaber der Home-Flot**

**Stockholm, 15. Juni.** Wie die englische Admiralität bekanntgibt, ist Vizeadmiral Sir Henry Moore zum Oberkommandierenden der Heimatflotte ernannt worden. Er befehligt während der Dauer seiner Ernennung den Rang eines Admirals.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Reich, Hauptverleger: Dr. Carl Gabyas, Redakteur: Karl Stube.



# AUS KARLSRUHE

## Vom „Kompostieren“

Man gerät wohl kaum in den Verdacht der Unglaubwürdigkeit, wenn man behauptet, daß am letzten Samstag hier und da geschimpft worden ist. Nicht nur wegen des Wetters, sondern auch wegen der amtlichen Bekanntmachung, die uns aufforderte, den im engeren und weiteren Umkreis unseres häuslichen Herdes anfallenden Müll fürderhin gefälligst selbst zu beseitigen. Indem wir in unserem Kleingarten aus dem Abfall solide Komposthaufen bauen. Ehrlich gesagt: diese Zumutung ging auch mir zunächst ein wenig wider den Strich. Und nicht nur mir, sondern dito einem Teil meiner Hausgenossenschaft. Deren martige Auerungen zum Thema Müll seien aber an dieser Stelle lieber nicht wiedergegeben. Schließlich brauchen wir ja auch nicht gerade begeistert zu sein, wenn unser bescheidener Anteil am Hausgarten nächstens in einen Komposthaufen verwandelt werden soll.

Immerhin: das Problem der Müllbeseitigung hat inzwischen in meinem Falle eine glatte Lösung gefunden. Ich habe mich nämlich entschlossen, den ersten Komposthaufen meiner Hausgenossenschaft auf meine Kappe zu nehmen. Aber beileibe nicht aus schierer Altruismus und Herrn Esig, Frau Käthe u. a. zuliebe, die mir für meine „hochherzigen“ Entschlüsse fast überschwänglich dankten, sondern aus nüchternen, real- bzw. agrarpolitischen Gründen. Ich kalkuliere nämlich so: wenn ich auf meinem fünfmal fünf Meter großen, also 25 Quadratmeter umfassenden Gartentüdel den Müll terrassenförmig drei Meter hoch aufstaple, so erhalte ich einen Pyramidenstumpf, dessen fünf Seiten das Mehrfache seiner flämmerlichen 25 Quadratmeter Grundfläche ausmachen. Ganz genau weiß ich nicht, was dabei herausspringt, aber 100 Quadratmeter müßten es wohl schon werden. Das aber ist kein Pappentitel, und wer sich nicht vorstellen kann, was sich auf einer solchen Anlage heranziehen läßt, der ist ein phantastischer Keel. Jedenfalls kann ich persönlich mir plastisch ausmalen, wie über den Terrassen mit Kohl und Salat aller Sorten auf dem Gipfel meines Riesenkompsthaufens im nächsten Sommer die lindstoppfiden Tomaten wehlein in die Nachbarschaft leuchten. Und wie dann Herr Esig, Frau Käthe und andere liebe Hausgenossen beinahe vor Reiz plagen, weil sie selbst, während ich auf meinem Kompost bereits in Hülle und Fülle ernte, eben erst zu „kompostieren“ beginnen.

So verträglich ich aber im allgemeinen bin: das Wort „kompostieren“ mag ich nun einmal nicht leiden. Wahrscheinlich weil es etwas sehr willkürlich gebildet ist. Es geht ja, genau wie „komponieren“, auf das lateinische „componere“ zurück, das zusammentragen, -fügen, -setzen und noch etliches andere mehr bedeutet. Nun ist zwar das Dingwort „Kompost“ richtig abgeleitet, das Zeitwort „kompostieren“ aber nicht. Es könnte vielmehr, wenn wir die Umschreibung „kompostmachen“ vermeiden wollen, auch für das Zusammentragen von Müll bzw. Kompost eigentlich nur von „komponieren“ die Rede sein. Würden wir aber partout auf dieser Treue zum Wort bestehen, so gerieten wir ganz gewiß mit den Tonhörsperren aneinander, die das „Komponieren“ schon einige Zeit allein in Erbpacht haben. Aus demselben Grunde dürfen wir Kompostmacher uns natürlich auch nicht Komponisten nennen. Aber wenn wir uns Kompostoren oder Kompostoren titulieren, was ja auch gar nicht übel klingt, so wird uns kaum ein Reihhammer etwas anhaben können.

Womit das Kapitelchen über Müll und Kompost abgeschlossen wäre. Es hat, wie jedes Ding zwei — und im konkreten Falle meines pyramidenstumpfförmigen Komposthaufens sogar fünf — Seiten und ruft uns, wenn wir es rundum beguckt haben, die alte Ruhmwendung ins Gedächtnis: Nicht immer gleich schimpfen! Auch wenn amtliche Utasie zunächst ein wenig komisch klingen.

Kilian.

# Vor den Schranken des Gerichts

## Wegen Kindsmord vor Gericht

Der Angeklagten Stefanie G., die sich am Mittwoch vor der Jugendkammer des Landgerichts Karlsruhe wegen Kindesmordung zu verantworten hatte, sah man es nicht an, daß sie erst 17 Jahre alt ist. Wie durch Zeugen festgestellt wurde, war sie schon in frühesten Jugend weit kräftiger als ihre Altersgenossinnen. Durch diese auffallend gute körperliche Entwicklung und durch die etwas leichtfertige Veranlagung des Mädchens kam es soweit, daß es sich mit einem Manne einließ. Die Folge war: die Erwartung eines Kindes. Die Angeklagte verstand es meisterhaft, sowohl ihrer Mutter wie auch gegenüber ihrer Arbeitgeberin, bei der sie als Hausgehilfin tätig war, ihren Zustand zu verbergen bis zur Geburt eines Mädchens. Aber auch da wußte sie die Spuren der Geburt geschickt zu vertuschen. Erst durch die ärztliche Untersuchung wurde festgestellt, daß sie geboren und das Kind beseitigt hatte. Als sie sich nicht mehr zu helfen wußte, ertränkte sie das Neugeborene in der Wasserpfülung der Abortanlage. Dann wickelte sie die Leiche in ein Tuch, verpackte sie zunächst in einem Strümpfen und dann verbrannte sie das Kind im Ofen. Da es sich in diesem Falle um eine Minderjährige handelte, die ihre Tat in einem Konfliktzustand, also nicht vorfänglich ausgeübt hatte und außerdem ihre Tat bereute, kam das Mädchen mit einer Jugendgefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten davon. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden an der Strafe in Anrechnung gebracht.

## Eine unbeherrschbare Luftschußföhrerin

Als am 18. März, 20.30 Uhr, wegen Luftgefahr die Besucher eines Lichtspielhauses in Mühlburg zum Verlassen des Theaters aufgefordert wurden, befand sich unter diesen auch die 37 Jahre alte

ledige Elsa K., die gleich beim Verlassen des Lichtspielhauses und auch nachher als schon Fliegeralarm gegeben worden war, mit einer nicht abgeblendeten elektrischen Taschenlampe sich den Weg durch die Dunkelheit suchen wollte. Eine Verwarnung eines Polizeibeamten ließ sie zunächst unberücksichtigt und erst auf wiederholte Aufforderung hin fühlte sie sich bewegen, ihre Lampe einzuklappen. Damit war es aber nicht getan. Dem Beamten gegenüber machte sie recht boshafte Bemerkungen, so daß sich dieser gezwungen sah, ihren Namen festzustellen. Als auch das ohne Erfolg war, blieb dem Polizeibeamten nichts anderes übrig als die K. mit auf die Polizeiwache zu nehmen, was nur unter Schimpfen und Randalieren der K. zustande kam. Da sie sich weiter weigerte, die Gehöhr von 3 RM wegen Ungehöhr zu zahlen, erhielt sie vom Polizeipräsidenten wegen Uebertretung des Luftschußgesetzes und wegen grober Aufstörung einen Strafbefehl von 30 RM, erlaßweise sechs Tage Haft. Gegen diesen Strafbefehl erhob Elsa K. Einspruch, so daß sich der Amtsrichter des Amtsgerichts Karlsruhe am Mittwoch mit der Angelegenheit befassen mußte. Da sie auch hier zur Zurücknahme des Einspruches nicht zu bewegen war, mußte die Verhandlung unter Zugzwang von drei Zeugen durchgeführt werden. Bei dieser Verhandlung wurde die Feststellung des Polizeibeamten, daß sich die K. recht renitent benommen habe, bekräftigt und zwar nicht allein durch das Auftreten der Angeklagten bei ihrer Vernehmung, sondern auch durch ihr Verhalten einer Zeugin gegenüber, mit der sie ein aufgeregtes Wortgefecht führte. Erfolg hatte sie allerdings nicht, denn durch Urteil wurde der Strafbefehl von 30 RM erlaßweise sechs Tage Haft bestätigt. Außerdem hat die unbeherrschbare Luftschußföhrerin die Kosten des Verfahrens zu tragen. Das hätte sie billiger haben können.

K. B.

# Kurz notiert - schnell gelesen

**Dienstjubiläum im Badischen Staatstheater.** Vom Bad. Staatstheater konnten in diesen Tagen das 25. Dienstjubiläum feiern: Beleuchtungsinspektor Rudolf Dorwardt sowie die Bühnenmaschinisten Karl Volk, Leopold Wiedner und Oskar Guldin. Sie wurden von Betriebsführung und Gefolgschaft geehrt.

**Wegmächttournee Karlsruher Künstler.** Drei Karlsruher Künstler, Elise Stalinsky, Ludwig Egler und Gustav Lüttgers, treten ab 16. Juni eine Wegmächttournee nach Finnland an. Wir wünschen besten Erfolg.

**In der Christuskirche** wird am Sonntag, den 18. Juni, 20 Uhr die erste Motette nach Beförderung der Evang. Stadtkirche durchgeführt. Zum Vortrag kommen Werke von Bach, Händel und Regner. Es wirken mit Gertrud Isfel, Elise Foch (Violine). An der Orgel Kirchenmusikdirektor Wilhelm Kumpf.

**Junge Künstler.** Aus der Gefängnischule von Ernst Eselsgroth wurden Elise Hanner, jugendlicher Sopran, an die Volkoper am Albertplatz in Dresden und Billy Jahn als erster lyrischer Bariton an das Stadttheater in Kolberg verpflichtet.

**Heimatkundliche Lehrwanderung.** Am nächsten Sonntag, 18. Juni, veranstaltet das Deutsche Volkshilfswerk eine heimatkundliche und zugleich pflanzenkundliche Lehrwanderung in die Gegend um den Michelsberg. Wer teilnehmen will, kommt Sonntag früh auf den Zug, der vom Hauptbahnhof Karlsruhe um 7 Uhr Richtung Karlsruhe-Heidelberg abgeht. Karte lösen bis Untergrombach. Treffpunkt vor dem Bahnhof Untergrombach. Es wird gemächlich gewandert; Raft im Schloß Grombach. Am frühen Nachmittag in Bruchsal Schloßbesichtigung, dann Kaffee. Rückfahrt etwa 18.30 Uhr von Bruchsal. Teilnahme ist kostenlos. Leitung: Hauptschullehrer Heinrich Meny.

## Umsatzsteuer für Vermietung von Zimmern mit Verpflegung

Bekanntlich ist eine Zimmervermietung umsatzsteuerfrei, wenn es sich nicht um eine vorübergehende Verbergerung handelt. Die Steuerfreiheit ist auch dann zu gewähren, wenn ein Zimmer an mehrere Personen vermietet wird. Werden die Mieter mit Verpflegung, so ist das Entgelt zu zerlegen. Der Teil, der auf die Miete entfällt, ist steuerfrei, der andere Teil ist steuerpflichtig. Eine solche Zerlegung ist z. B. bei Schüler-Pensionen notwendig. Umsatzsteuerpflichtig ist eine Zimmervermietung auch dann, wenn der Unternehmer die Zimmer zur vorübergehenden Verbergerung von Fremden bereitstellt. Werden die Mieter mitverpflegt, so ist das ganze Entgelt steuerpflichtig. Unternehmer, die weniger als vier Zimmer oder vier Betten zu vermieten haben, werden mit diesen Einnahmen nicht zur Umsatzsteuer herangezogen, außer bei Verpflegung oder vorübergehender Vermietung. Eine Ausnahmeregelung besteht für die Vermietung von Zimmern an Bombengeschädigte und Evakuierte. Hier sind die Vermieter mit weniger als vier Zimmern oder weniger als sechs Betten, auch wenn Verpflegung gewährt wird, mit dem Entgelt nicht zur Umsatzsteuer heranzuziehen.

## Notizen aus Durlach

Polizeibeamter a. D. Ludwig Walschburger, Durlach-Aue, Memelerstr. 26, feiert heute in geistiger Frische seinen 75. Geburtstag.

## Was bringt der Rundfunk?

**Freitag, 16. 6.** Reichsprogramm: 7.30-7.45 Zum Hören und Behalten: Erzeugung und Verteilung der elektrischen Energie, 15.00 bis 15.30 Zuhörermitteln von Gellmesberger, 15.30-16.00 Solitendebatte (Lebend), 17.15-18.30 Sinfonische Musik von A. B. Stamitz, Borat, Gaden, Gafar Brand, 19.00-19.15 Wir raten mit Musik, 20.15-21.00 Italienisches Liedbuch von Hugo Wolf (Erna Berger und Karl Schmitt-Walter singen), 21.00-22.00 Konzert der Berliner Volkshilfsmontier: Mozart, Regner (Leitung: Eugen Jochum).

## Sterbefälle in Karlsruhe

9. Juni: Alina Seib, geb. Endres, Ehefrau, 50 Jahre alt, Moränenstraße 51. — 11. Juni: Heinrich Waber, Korner, Obmann, 68 J., Durlachstr. 66. — 13. Juni: Sofieine Knack, Adolphstraße, 44 J., Zumburgstr.; Angehörige: Witwid 3 J., Wäntler. — 14. Juni: Anna Gebrig, geb. Benz, Ehefrau, 71 J., Entenstraße 1.

# Morgen Ausgabe der Lebensmittelfarten

Nach der am 14. Juni 1944 erschienenen Bekanntmachung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Karlsruhe wird mit den Lebensmittelfarten für die 64. Zuteilungsperiode am Freitag, den 16. Juni 1944, von 14-17.30 Uhr, der Bezugsausweis für Speisefartoffeln gültig für die 64.-68. Zuteilungsperiode ausgeben. In der 64. Zuteilungsperiode dürfen nur diejenigen Versorgungsberechtigten Speisefartoffeln beziehen, die auf den laufenden Bezug angewiesen sind oder die bis zu 100 Kg. eingekauft haben. Die Versorgungsberechtigten, die 150 Kg. eingekauft haben, sind zum Speisefartoffelbezug in der 64. Zuteilungsperiode nicht berechtigt. Die zum Speisefartoffelbezug berechtigten Verbraucher haben dem Kleinverteiler zum Nachweis ihrer Berechtigung den Stammschnitt des Sonder-Bezugsausweises für Brot der 62. und 63. Zuteilungsperiode vorzulegen. Die Verteilung und Wogenabschnitte der 64. Zuteilungsperiode des alten Bezugsausweises sind für den Warenbezug in der 64. Zuteilungsperiode ungültig.

Die Versorgungsberechtigten werden darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, den Zuder der 68. Zuteilungsperiode in der 64. Zuteilungsperiode vorweg zu beziehen.

## Voranzeigen

**Badisches Staatstheater.** Im Großen Saal heute 19 Uhr (26. Vorstellung der Donnerstag-Stammteile), „Sohn ist die Welt“ — Morgen 19 Uhr (29. Vorstellung der Freitag-Stammteile) zum letzten Male: „Tosca“ — Im Kleinen Theater morgen 19 Uhr: „Eva im Abendkleid“.

**Deutsches Dichtertreffen.** Morgen Freitag, den 16. Juni, 19.30 Uhr spricht im Saal der Karlsruher Lebensversicherung, Kaiserallee 4, Eingang Südl. Alldorfenmende in einer öffentlichen Dichtertunde des Deutschen Dichterbundes in Verbindung mit dem Gemeindekulturverband Oberhess. Staatschauspieler Friedrich Krüger die Meisterrolle „Der Oberkammerling“ von K. G. Lindner. Elisabeth Stielor und Georg Manel haben den „Eros-Arden-Abend“ am Donnerstag, den 22. Juni, 19.30 Uhr (im Friedrichsplatz) umgelegt, um einer ausser harten Prüfung von Veranlassungen vorzubeugen. Die geistigen Karten gelten für nächsten Donnerstag.

**KRIEGSHILFswerk** FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ 1944

**Unsere Antwort an den Feind ist die Tat!**

**1. STRASSENSAMMLUNG AM 17./18. JUNI**

# Rückkehr zu Kornelia

Roman einer Liebe von Annemarie Schäfer

9. Fortsetzung. Copyright 1942 by Prometheus-Verlag Dr. Glöckner

Hestiger fuhr Hannes Gracht fort: „Und ich rebete wahrscheinlich nicht so durcheinander wie jetzt, wo jede Minute kostbar ist. Du gefällst mir doch sehr, Ina. Aber der Teufel hole das Abschiednehmen aus einem Bahnhof, in einem Luftschußleier und von einem Mädchen, das hundertprozentig aus Abwehr besteht. Ich fürchte, ich werde dein Gesicht doch nicht mehr wissen, wenn ich im Zuge fahre. Komm, laß mich es einmal ganz genau ansehen.“

Er beugte sich zu ihr herab. „Jetzt sehen deine Augen mädchenhaft und sanft aus. Um deinen Mund liegt ein zartes, liebes Lächeln. Wirst du mich besuchen, wenn Frauen und Bräute und Freundinnen der Soldaten kommen dürfen?“

Sein Blick war so nah! Das Licht war viel zu hell. Die Scheu zu groß. „Vielleicht!“

„Du!“

Sie seufzte auf unter dem harten Griff seiner Hände. Dann zuckte sie zusammen.

Bewegung kam in die Menschen. Lang und anhaltend ertönten die Sirenen. Entwarnung.

Noch zehn Minuten! dachte Hannes.

Wieder ging Ina schweigend neben ihm her.

Auf der dunklen Treppe angekommen, die zum Bahnsteig hinaufführte, rief Hannes sie an sich. Nur eine Sekunde lang fühlte er einen weichen Mädchenkörper hingehend an seiner Brust. „Nur bis morgen möchte ich Zeit haben! Nur bis morgen!“ flüsterte er verzweifelt.

Aber schon wieder war sie verändert. Der Körper straffte sich. Mit heller, wacher Stimme sagte sie: „Nur nicht übertreiben. Wir haben uns kennengelernt, waren ein paar Stunden zusammen und sagen jetzt Adieu. Wir haben keinen Grund zu seufzen und zu wehklagen.“

Er war ernüchtert. „Du hast recht! Ich brauche halt nicht Liebe, sondern ordentliche Nachtmärche, muß mich mal wieder bei Geländeübungen austoben. Vielleicht bin ich dann ruhiger, wenn du die Güte haben wirst, mich mal zu besuchen!“

Am liebsten hätte Ina jetzt geweint. Sprechen konnte sie nicht.

Er ging auch schon voran und sagte höflich, den Kopf ein wenig zurückgewandt: „Wirst du jetzt noch heimfinden?“

Sie beruhigte ihn: „Vom Bahnhof aus fährt noch eine Straßenbahn. Und wenn sie schon fort sein sollte, klinge ich eben Theil aus dem Bett. Es wäre nicht das erstemal, daß ich bei ihr übernachtete.“

In der Dunkelheit tauchte der letzte Wagen des Personenzuges auf. Und bald hatte Hannes ein leeres Abteil gefunden. Er brachte sein Gepäck unter, belegte einen Fensterplatz und lief zurück auf den Bahnsteig.

Inas Augen leuchteten weich und hingebend und auch etwas angstvoll. Sie sagte leise: „Es wäre schön gewesen, wenn Sie noch etwas hätten hierbleiben dürfen.“

„Ina!“ jubelte er. „Benignstens zum Abschied bekomme ich nun ein Kuß!“

Ein weiblicher Bahnbeamter mit langen Haaren, dunkelblauer Mütze aus dem blonden Haar und wachen Augen, kam vorbei und leuchtete mit der Lampe, die an ihrer Brust hing, den beiden voll ins Gesicht.

Sein Gesicht kam näher. „Einen Kuß!“ bot er.

„Nein, ich will nicht!“ Sie wehrte sich bestig.

Erstochen riß sich Ina los.

„Leben Sie wohl!“ rief sie. Dann lief sie so rasch fort, wie Mädchen vor dem ersten Erlebnis davonlaufen.

Hannes sah noch eine Sekunde lang ihren grauen Pelzmantel in der Dunkelheit schimmern. Er wollte hinterher. Aber der weibliche Bahnbeamte rief durch die Dunkelheit mit heller Stimme: „Einsteigen!“ Und warf energisch die Tür des letzten Wagens zu. Hannes mußte zurück.

Spärlüch brante das Licht im Abteil. Er machte es sich bequem. Und als er endlich, den Kopf in die ausgestülpte Hand gelehnt, aufsaß, bemerkte er ein sehr verliesenes junges Paar, das ihm gegenüber saß. Er seufzte tief und dachte: Jammerhabe, Ina Staben! Ich hätte mehr Zeit haben müssen, um deine Scheu zu besiegen. Noch einmal seufzte er, zuckte die Achseln und schaute nun: Vielleicht mag sie einen anderen! Ich kenne ihre Welt ja noch gar nicht! Und sie war vielleicht zu tatvoll, einem Soldaten, der so mit seiner Einsamkeit isoliert hat wie ich, zu sagen, daß er ihr gleichgültig ist.

Doch während der Zug aus der Halle fuhr, stand Ina hinter einem Pfeiler verdeckt und schaute ihm mit brennenden Augen nach. Ich war dumm! So dumm! dachte sie. Albern und feige war

ich auch! Dann redte sie sich auf und nahm sich vor: Ich will ihm schreiben. Und ihn wiedersehen. Dann will ich alles sagen, was ich denke!

Und sie schickte ein Stohgebet zum finsternen Himmel: Steber Gott, bitte, er soll mich bis dahin nicht vergessen.

Hannes Gracht fuhr zurück in die Welt, die seit Anfang des Krieges seine Welt war. Diese Welt war keine Kompanie.

Es war noch dunkel, als er in der Frühe auf dem kleinen Dorf-Lahnhof nach der Schreibstube fragte.

Der Beamte an der Sperre konnte Auskunft geben. Er wie alle anderen Dorfbewohner kannten die Gewohnheiten der Kompanie genau: „Vor acht Uhr werden Sie in der Schreibstube keinen an-treffen. Am selben Uhr wird erst gemeldet. Ihr habit ist gut bei uns, das kann man schon sagen. Am besten gehen Sie zum Unteroffizier vom Dienst. Heute ist Wachseld an der Reihe. Ich habe ihn gestern abend noch im Stahlhelm gesehen, wie er seine Runde machte.“

Hannes erfuhr nun auch, in welchem Haus der Unteroffizier vom Dienst anzutreffen sei, und machte sich auf den Weg. Er hatte schon schwierigere Aufgaben zu lösen gehabt, als in der Dunkelheit in einem fremden Dorf ein bezeichnetes Haus ausfindig zu machen!

Die alten und neumodischen Kreuze des Dorfrichtbofs ragten über die Mauer hinaus. Die fast schon lahlen Baumzweige knackten. Vor Hannes flog ein großer, dunkler Vogel empor.

Silbrig schimmerte die Mose!

Die holprige Dorfstraße, die durch den Ort führte, konnte Hannes sich sparen. Er fand die breite, gepflegte Mosestraße, auf der in Friedenszeiten unzählige Autos fußen. Diesen Weg mußte er gehen.

Es herrschte schon Leben in den Gassen. Nur durch schmale Fensterzugen drang mattes Licht. Die Bauern fütterten das Vieh. Von weitem krähte ein Hahn. Hunde bellten. Und über den Weinbergen trugten die Raben.

Fünf Minuten später stand Hannes in der niedrigen Stube, darin auf einer harten Pfisthe der Kamerad Friß Wachseld lag und schnarchte.

Von nun an war Hannes nicht mehr eine Spur Schauspielers. Er war nur noch Unteroffizier, anerkannter Soldat der Kompanie, eben weil er Soldat war wie sie alle, die Sprache der Soldaten sprach, ihre Sorgen und Freuden teilte.

(Fortsetzung folgt)



Baden und Elßaß

Suttenheim: Wieder waren die Verwundeten des Meeresbataillons Bruchsal nach hier zu Gast geladen und wurden herzlich empfangen, bewirtet und unterhalten. (an)
Forst: Mit dem im Alter von über 80 Jahren zu Grabe getragenen Bahnarbeiter a. d. Karl Böler, ist der letzte Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr entschlafen; über 40 Jahre gehörte er aktiv der Wehr an. (au)
Kirnbach: Die Entseßerinnen wurden am Sonntag von Kreisleiter Geiger-Einsheim und der Bevölkerung herzlich empfangen und in die, zu einem freundlichen Heim hergerichtete Turnhalle, geleitet. (au)
Bruchsal: Die von der Aufsichtsbehörde genehmigte Hausabfuhr der Stadt Bruchsal für 1944 enthält folgende Steuererträge: Grundsteuer für Land- und forstwirtschaftliche Betriebe, 208 v. H., für Grundstücke 230 v. H., Gewerbesteuer nach dem Gewerbesteuervertrag mit dem Gewerbetaxenkapital 300 v. H. (au)
Friesenheim: Der 21 Jahre alte Andreas Krempf stürzte beim Heubinden durch das Futterloch in den Stall ab und starb an einem Schädelbruch, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Verunglückte war der einzige Sohn seiner Eltern. (r)
Lahr: Der einer Familie von 16 Kindern entstammende Gärtnermeister Eduard Frank, Bruder des in Leipzig lebenden Malers Alfred Frank, vollendet am Freitag bei besser Schaffenstr. sein 75. Lebensjahr. (r)
Oberhausen (Kr. Emmendingen): Beim Baden im Leopoldstankal ertrank der 10jährige Schüler Franz Weis. (s.-)
Neustadt: Im 72. Lebensjahr starb Hauptlehrer a. d. Lorenz Gruner, der in seinem Heimatort Hubenbach seine Aufstufungsjahre verlebte. Der Heimgegangene war als Lehrer in Schwemmingen auf dem Heuberg und viele Jahre in Lammheim bei Donaueschingen tätig. (r)
Bilzingen: Bei Holzarbeiten im Walde erlitt der 52 Jahre alte Arbeiter Josef Kessel einen Beinbruch und schwere Prellungen. Den erlittenen Verletzungen ist der Mann wenige Tage später erlegen. (r)
Dettingen: Beim Spielen mit Streichhölzern stieß ein vierjähriger Bub das elterliche, landwirtschaftliche Anwesen in Brand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die bald alarmierte Wehr und die Ortsbewohner sich darauf beschränken mußten, die benachbarten Häuser vor dem Umschlagreifen des Brandes zu schützen. (r)

Die Dorfschule als kultureller Mittelpunkt / Die vielfältigen Aufgaben des Dorfschullehrers

Die Dorfschule und in ihr der Dorfschullehrer stehen heute nicht mehr allein im Dienste eines Erziehungsauftrages, sondern haben darüber hinaus vor allem die kulturelle Betreuung des Dorfes zu pflegen. Dieser Auftrag ist ebenso vielfältig wie wichtig und im Grunde einfach. Im bäuerlichen Leben rufen die tiefsten Quellen unserer Volkskultur, das Natürliche und Bodenverbundene, die bäuerliche Lebensweise, die im Mittelpunkt des ländlichen Tagesablaufes stehen. Von hier aus muß die Wiederbelebung und Stärkung echter ländlicher Kultur ausgehen und ohne jede Stadtfeindlichkeit dem dorfeigenen Lebensziel dienen. Immer steht dabei die Charakterbildung im Vordergrund und nicht die Erziehung rein schulmäßiger Spezialleistungen. Aus dem Charakter und nicht aus dem einseitigen Verstand entwickeln sich die Fähigkeiten, deren das deutsche Dorf der Zukunft in besonderem Maße bedarf. Gefühlsgebundene Stoffe gibt es im lernplanmäßigen Unterricht an dem Dorfe mehr als genug. Man denke an den Schulgarten, an Schulfeste, an die Ausstellung von Schülervorarbeiten, an Lebrausflüge usw., bei denen das weiche und empfindliche Gemüt des Kindes charakterlich seine weltanschauliche Formung empfangen kann.

Der echte Dorfschullehrer vermittelt seinen kulturellen Willen der ganzen Gemeinde. Dabei müssen Eiferfertigkeit, Lehrer und Schöpfung eine einheitliche Dorfschule kulturelle Gemeinschaft bilden. Weil der Lehrer weiß, daß die kulturelle Arbeit das Kernstück seines Berufes ist, darum wird er seine Aufgabe als ländlicher Kulturträger dem ganzen Dorfe zugute kommen lassen. Die multifunktionale Betreuung des Dorfes, die Gestaltung von Festen, die Bearbeitung des Dorfbuches, der Vortrag auf gemeindefestlichen Versammlungen vor der Dorfgemeinschaft, die kulturelle Betreuung der Umuartierten, die Pflege des bäuerlichen Brauchtums und Gebrauchens, der Aufbau der Dorfbücherei: wie mannigfaltig sind die Kulturaufgaben, die durch den Lehrer gelöst werden können.
Der Beitrag der Dorfschule zur Bildung und Pflege der gefaltenden und schöpferischen Lebenskräfte unseres Volkes ist groß, wenn der Lehrer seine Arbeit in das Ganze des Dorfes stellt. Die Schule muß der Mittelpunkt des Dorfes sein. Darin liegt ihre bedeutsamste Aufgabe zur Erhaltung der geistig-lebensmächtigen Kräfte unseres Landvolkes und damit für die Zukunft der Nation.

Entlinger Tagespiegel

Sämtliche Blöcke der Freiwilligen Feuerwehr, einschließlich E.C.-Trupp und H.J.-Schar, treten heute abend am Spritzenhaus an.

Badische Familiendchronik

Geburtsanzeigen: Friedrich Eger, Kuchheim, 75 Jahre; Karl Kühne, Gombelshausen, 75 J.; Frau Franziska Müller, Bad Weisental, 88 J.; Adam Kettig, Weisental, 70 J.; Frau Rosa Kettig, Weisental, 81 J.; Major a. D. August Rieck, Weisental, 76 J.; Georg Dingler, Weisental, 75 J.; Frau Anna Rebe, Kallst., 75 Jahre.
Goldene Hochzeiten: Lukas Stöhr und Walburga, geb. Fehst, Schwelgaubach; Jakob Ebert III und Christine, geb. Zimmermann, Weisental; Georg Peter Hopp und Maria, geb. Frapp, Weisental; Hedwig und Louis Hög, Weisental; Friedrich und Maria, geb. Hög, Weisental; Maria Säger, Garschweiler; Frau Wilhelmine Zölein, Kuchheim; Frau Auguste Holz, Kuchheim; Friedrich Reider, Bad; Frau Frieda Böhrig und Frau Pauline Kog, Bad Weisental; Anton Schmid, Weisental; Fritz Ebert, Bad; Frau Theresia Haas, Bad.
Kleinverlobungen am 15. Juni: Antonia 420, plus 4; Rheinfelden 275, plus 4; Weisental 260, plus 4; Sträßburg 315, minus 4; Karlsruhe 44, minus 11; Mannheim 365, minus 7; Caub 241, minus 3 Jmtr.

Kleine Kulturnachrichten

An der Wintertheater 1943/44 erreichte das Grenzlandtheater in Karlsruhe die bisher höchste Besucherzahl innerhalb einer Spielzeit. In einem einzigen Abend im Saalraum von 450 Sitzplätzen waren die 26 Vorstellungen - 110 Schauläufe, 96 Operetten- und 68 Opernaufführungen - von rund 128 000 Theaterbesuchern besucht. In Anwesenheit des Direktors wird am 15. Juli das „Große Welttheater“ von Wilhelm von Sotzky anlässlich seines 70. Geburtstages aufgeführt.

Dr. phil. Richard Benz, der aus Neuchâtel (S. Schweiz) stammend, ist seit drei Jahrzehnten in Heidelberg lebender Schriftsteller, fertete seinen 60. Geburtstag. Seine Hauptarbeitsgebiete sind Geschichte der neueren deutschen Literatur, der Musik und der bildenden Kunst, vor allem im Bereich der Goethe- und der Romantik. Dr. Benz ist auch Herausgeber der Deutschen Volksbücher, alter deutscher Legenden u. a. m.

Tagung der Obergerheinischen Historischen Kommission

Nach mehrjähriger Pause hielt die Obergerheinische Historische Kommission in der Reichsuniversität Strassburg eine Tagung ab. Staatsminister Prof. Dr. Schmidt hielt in der Tagung eine Rede, die die wichtigste Ergebnisse der Erweiterung der Kommission zu einer das ganze Obergerbiet umfassenden Organisation, besonders eng habe sich die Verknüpfung mit dem Verband der obergerheinischen Geschichts- und Altertumsvereine gestaltet, dem 7. Badische und 18. Elßassische Geschichtsvereine angehören. Dann gedachte er der in den letzten Jahren vereint arbeitenden Mitglieder der Kommission, darunter Staatsminister Otto Wagner, Archibildungsminister Dr. O. B. Dietrich und Direktor Hans K. O. Trob der schweren Zeit gedachte die Kommission ihre Arbeit nicht einzustellen, sondern die Vervollständigung der großen Quellensammlung, die obergerheinische Geschichtswissenschaften und wichtige Untersuchungen im einzelnen unentwegt im Auge zu behalten.

Ehrendchronik

Auszeichnungen: E. A. I. Klasse: Uffz. Alfred Rauch, Speyer; Feldw. Heinz Wächmann, Sasbach; Uffz. Helmut Geiger, Bad; Gefr. Alfons Kautz, Elental; Feldw. Max Joller, Zinsheim; Oberfeldw. Paul Raub, Muggensturm; Oberwachtm. Alfons Kuhn, Oberachen; E. A. 2. Klasse: Gefr. Josef Wöhl, Speyer; Obergefr. Franz Wadlinger, Bad; Uffz. Walter Schaefer, Speyer; Oberwachtm. Leo Köhler, Kallst.; Uffz. Rudolf Kall, Baden-Vichtal; Wachtm. Josef Kuhn, Oberachen. - Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern: San.-Obergefr. Franz Kaller, Sasbach; Obergefr. Lorenz Doll, Sasbach; Obergefr. Alfons Jung, Weisental; Obergefr. Anton André, Kallst.; Obergefr. Alfred Koll, Sasbach.
Feldpost: Gefr. Friedrich Eichhorn, Weisental; Grenadier Arthur Troll, Weisental; Obergefr. Otto Dietz, Elm; Gefr. Albert Ritt, Uffz. Gefr. Eugen Erhard, Sasbach; Gefr. Heinrich Kaiser, Weisental; Uffz. Walter Hill, Muggensturm; Obergefr. Friedrich Burkert, Zinsheim; Soldat Adolf Zerr, Kallst.; Obergefr. Franz Reib, Muggensturm; Obergefr. Wendelin Herr, Weisental; Soldat Karl Haas, Oberachen; Uffz. Alois Berle und Wachtm. Obergefr. Franz Müller, Weisental; Uffz. Hans Karl Dietrich, Bad; Schütze Walter Baumann, Bad.

HJ.-Gebietsschießkampf in München

Am letzten Sonntag traten auf dem Schießstand des Volkshortvereins München die Gebiete Baden-Elßaß, Hochland und Württemberg zu einem Gebietswettbewerb an. Geschossen wurden 10 Schieß in den vier Anlagensarten und der Reibenschieß liegen. Die Gebiete Baden-Elßaß und Württemberg erreichte, das 1937 Ringe erreichte, 2. Baden 3. Württemberg 4. Hochland 5. Württemberg mit 1641 Ringen. Bei der Einzelwertung übertraf der Hochländer Weidli die andern; mit 367 Ringen stand er unumkämpft an der Spitze. Der Zweite, der Wobener Schmitt, dessen Witter sich während der liegenden Zeite herab zu weit hatte und dadurch seine Verluste hatte, kam auf dem 4. Rang. Der Dritte, der nach dem Ring weniger auf seiner Scheibe hatte. Eine prächtige Leistung für einen Jungen vom Jahrgang 1929! Der 5. Einzelgeher war der Karlsruher Heß mit 339 Ringen.
Während des Kampfes sprach in einer Pause der Stadtleiter des Gebiets Hochland über die Bedeutung des Einzelschießens an der Front. G. H.

Schützt die Eidechsen!

Sonnige Abhänge, Steinbänke, ländliche Raine, Wurzelstöcke in Waldböden, auch Hecken und Jänne sind die Lebensorte unserer einheimischen, so nützlichen Eidechsen. Sie sonnend liegen die flinken Tierchen auf Lauer und spähen nach Beute. Vor ihren umfichtigen und klugen Augen ist die Würde selbst im Flug nicht sicher. Der Falter am Blumenfeld fällt ihrer Gewandtheit zum Opfer. Auch Regenwürmer, Spinnen, Käfer, Larven, Grillen und Gewürschreden bilden die Nahrung der Eidechsen. Darum schützt sie vertilgen als Feld-, Wiesen- und Waldpolizei viele Schädlinge. Deutschlands schönste Eidechse ist die prächtige grüngefärbte Smaragdeidechse. Andere Eidechsenarten unserer Heimat sind die Zaune-, die Berg- und die Mauereidechse. Mit den Eidechsen verwandt ist die Blindwühlmaus, ein harmloses, ebenfalls sehr nützliches, schlangenähnliches Tierchen, das in Wiesen und lichten Buchenbeständen nach Nacht-schnecken und Regenwürmern jagt.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Unsere kleine Undine-Renate macht zu glücklich. Eltern: Gerda Mörkle, geb. Berger, Durlach, Lamprechtstr. 13, z. Z. Privatklinik Prof. Linzemeier, Oberrheinstr. 11, Karlsruhe, z. Z. im Osten.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 13. Februar 44 unser lieber Junge Uffz. Jochen Schold. Inh. des Ek. 2, des Inf.-Sturmabzeichens, des Verdienstordenabzeichens u. d. Ehrenzeichen.

Karlsruhe, Bismarckstr. 18, 15. 6. 44. In tiefer Trauer: J. Schold u. Frau Ude, geb. Junge; Hannemarie Kirschbaum, geb. Schold; W. Kirschbaum, Reg.-Rat, z. Z. bei d. Wehrmacht, u. Anverwandte.

Nach Gottes hl. Willen wurde uns unsere liebe, treusorgende Mutter Anna Wieder, geb. Vogel nach langem Leiden im Alter von 51 Jahren entlassen. Karlsruhe, den 13. Juni 1944. Ludwig-Wilhelmsstr. 18.

Sohn Friedrich Wieder; Tochter Lydia Wieder, und Enkel. Die Beerdigung findet am Freitag, den 16. Juni, 9 Uhr, statt.

Heute nacht ist uns, liebe Tante, Großtante und Schwägerin Marie Weingand nach schwerem, mit vorbildlicher Geduld ertragenen Leiden im Alter von 65 Jahren heimgegangen. Ein Leben, das sich für andere aufoperte, hat damit seine Erfüllung gefunden. Karlsruhe-Daxlanden, 14. Juni 1944.

Die trauernden Hinterbliebenen: Maria Weingand; Dipl.-Ing. Richard Weingand, u. Verwandte. Die Beerdigung findet Freitag, den 16. Juni, 16 Uhr, auf dem Friedhof zu Daxlanden statt; eine Einsegnung 15.15 Uhr im Trauerhause, Kastenwärtstr. 47.

Für d. wohl. Bewelse innigst. Anteiln. u. d. schönen Blumenspend., die wir b. Ableben mein. lb., unvergbl. vater, Franz Kallert, erhalt. haben, herzlichsten Dank. Im Namen aller Hinterbliebenen: Johanna Kallert, Karlsruhe.

Für die beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau Susanna Vierling, Rechn.-Rats-Witwe., ausgesproch. Teilnahme danke ich hierm. herzli. Otto Vierling, Oberrheinstr. 11, Karlsruhe, 12. Juni 1944.

Für die herzli. Teilnahme am Heimgang meiner lb. Frau, Luise Blum, geb. Kumm, bringe ich allen meinen aufrichtig. Dank zum Ausdruck. Heinrich Blum. Durlach, Lederstr. 1, 12. Juni 1944.

AMTLICHE ANZEIGEN

Fischverteilung. Es werden verteilt je Person etwa 250 g Marlin und zwar: am Samstag (17. 6.) Gelnhausen, Kallertstr. 22, 311-365; Gelnhausen, Kallertstr. 22, 311-365; Gelnhausen, Kallertstr. 22, 311-365.

Verfasser, Erdbrunnstr. 1891-2275; Haas, Kallertstr. 31, Nr. 211-2510; Hibel, Kallertstr. 31, Nr. 386-505; Hibel, Kallertstr. 31, Nr. 386-505; Kaufm. Stendörferstr. 4, 296-350; Wegmann, Goethestr. 25a, Nr. 346 bis 535.

Wardke, Kallertstr. 133, 2801-3663; Werning, Kallertstr. 446-570; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

Werner, Kallertstr. 11, 316-380; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

Werner, Kallertstr. 11, 316-380; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

Werner, Kallertstr. 11, 316-380; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

Werner, Kallertstr. 11, 316-380; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

Werner, Kallertstr. 11, 316-380; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

Werner, Kallertstr. 11, 316-380; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

Werner, Kallertstr. 11, 316-380; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

Werner, Kallertstr. 11, 316-380; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

Werner, Kallertstr. 11, 316-380; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

Werner, Kallertstr. 11, 316-380; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

Werner, Kallertstr. 11, 316-380; Werning, Kallertstr. 51, 576-750; Rabal, Kallertstr. 31, Nr. 341-445; Schaal, Kallertstr. 14, Nr. 521-770; Schindler, Kallertstr. 207, 1626-2140; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Schmitt, Kallertstr. 11, 316-380; Union, Kallertstr. 11, 316-380; Gebr. Walter, Kallertstr. 69, 336-385; Winter, Kallertstr. 16, 336-425.

STELLEN-ANGEBOTE

Industrie-Unternehmen sucht für den Einsatz in den Reichsbetrieben, Maschinenbauabteilung, Bewerber, die auf den angegebenen Arbeitsgebieten bereits tätig waren, über eine entsprechende Erfahrung verfügen, und deren Preisstellung im Bewerbungsverfahren unter Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 5288 an die Ala Gabeln (Weier) Straße 6 (W. 20).

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer gesucht für Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

STELLEN-ANGEBOTE

Industrie-Unternehmen sucht für den Einsatz in den Reichsbetrieben, Maschinenbauabteilung, Bewerber, die auf den angegebenen Arbeitsgebieten bereits tätig waren, über eine entsprechende Erfahrung verfügen, und deren Preisstellung im Bewerbungsverfahren unter Angabe der Gehaltsansprüche unter Nr. 5288 an die Ala Gabeln (Weier) Straße 6 (W. 20).

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

Angerührer für größeres Ausländerlager mit Verpflegung, erfahren der Führung größerer Lager sowie im Bedienungsbereich, zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen unter Nr. A 30473 an die Wab. Presse.

EMPFEHLUNGEN

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, ab 9 Uhr, auf die Nummern 6501-7300 gegen halbe Reichsmark, Abgabe nur auf meinen alten Kundenausweis. Gelben Personalausweis unbedingt mitbringen.

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, auf die Nr. 3301-4100 der blauen Wählerkarte unter Vorzeigen des gelben Lebensmittelausweis. Bitte Wählerkarte u. Einzahlungsabgeber mitbringen.

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, auf die Nr. 3301-4100 der blauen Wählerkarte unter Vorzeigen des gelben Lebensmittelausweis. Bitte Wählerkarte u. Einzahlungsabgeber mitbringen.

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, auf die Nr. 3301-4100 der blauen Wählerkarte unter Vorzeigen des gelben Lebensmittelausweis. Bitte Wählerkarte u. Einzahlungsabgeber mitbringen.

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, auf die Nr. 3301-4100 der blauen Wählerkarte unter Vorzeigen des gelben Lebensmittelausweis. Bitte Wählerkarte u. Einzahlungsabgeber mitbringen.

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, auf die Nr. 3301-4100 der blauen Wählerkarte unter Vorzeigen des gelben Lebensmittelausweis. Bitte Wählerkarte u. Einzahlungsabgeber mitbringen.

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, auf die Nr. 3301-4100 der blauen Wählerkarte unter Vorzeigen des gelben Lebensmittelausweis. Bitte Wählerkarte u. Einzahlungsabgeber mitbringen.

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, auf die Nr. 3301-4100 der blauen Wählerkarte unter Vorzeigen des gelben Lebensmittelausweis. Bitte Wählerkarte u. Einzahlungsabgeber mitbringen.

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, auf die Nr. 3301-4100 der blauen Wählerkarte unter Vorzeigen des gelben Lebensmittelausweis. Bitte Wählerkarte u. Einzahlungsabgeber mitbringen.

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, auf die Nr. 3301-4100 der blauen Wählerkarte unter Vorzeigen des gelben Lebensmittelausweis. Bitte Wählerkarte u. Einzahlungsabgeber mitbringen.

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, auf die Nr. 3301-4100 der blauen Wählerkarte unter Vorzeigen des gelben Lebensmittelausweis. Bitte Wählerkarte u. Einzahlungsabgeber mitbringen.

Richard Haas, Karlsruhe, Dirschstr. 31, Bildhaueramt am Freitag, den 16. Juni 1944, auf die Nr. 3301-4100 der blauen Wählerkarte unter Vorzeigen des gelben Lebensmittelausweis. Bitte Wählerkarte u. Einzahlungsabgeber mitbringen.